

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 78. Dienstag den 16. September 1817.

## Die Pyreneen.

(Nach le Roi: de la manure des vaisseaux.)

(Fortsetzung)

So ausgebreitet die erwähnten Waldungen auch sind, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie es ehemals noch mehr gewesen. Die Thäler sind von Hirten bewohnt, deren Vortheil es erfordert, daß sie ihre Weiden so viel als möglich vergrößern, zu welchem Ende sie einen Theil der Wälder nach dem andern verbrennen; und außerdem wird auch jeder junge Anflug durch die Heerden verdorben, der gedeihen würde, wenn man die Natur nicht störte. Die Gesetze erlauben den Hirten nicht, ihr Vieh eher als an bestimmten Tagen in gewisse Gegenden zu treiben. Wenn dieser nun etwa in die spätern Monate des Jahres, z. B. in den September fällt, so trifft es sich nicht selten, daß sie die Weiden mit kleinen Tannen, zu denen der Wind den Saamen herbeigeführt, bedeckt finden, die

öfters schon zwei bis 3 Zoll hoch gewachsen sind. Uebrigens sind diese Waldungen aber auch meistens in den fürchterlichsten Abgründen gelegen, zu denen der Zugang fast unmöglich gewesen, sonst würden sie vielleicht schon längst nicht mehr seyn, was sie jetzt noch sind.

Bären, Wölfe, Gamsen, die Hirsche oder wilde Ziegen genannt werden, ferner Rehe und wilde Schweine sind diejenigen Thiere, von denen man die Pyreneen am meisten bewohnt findet. Man trifft jedoch auch wilde Katzen, die den Tigern ähnlich sehen an; sie sind ohngefähr 15 Zoll hoch 30 Zoll lang, und eben so wie jener gefleckt. \*) Sie fallen Lämmer und Schaaf an, und ihre Fressgier macht sie sehr gefährlich; zum Glück sind sie aber selten. Die größte Plage der Hirten ist der Bär. Er zerreißt das Vieh

\*) Wir haben eine solche Tiger-Katze in der verwichenen Oster-Messe hier in der Denner'schen Menagerie gesehen.

um so leichter, da es ihn gemeinlich nicht fürchtet. Den Wolf wittert es sehr weit, aber mit dem Bären wandeln sie oft gefellig herum. Man will behaupten, daß er dieses Zutrauen nütze, um sich das fetteste auszusuchen, wenn er bei dieser Auswahl nicht etwa durch die Hirten und ihre Hunde beunruhigt wird. Er zerreißt seine Beute oft gleich auf der Stelle, ohne daß die übrige Heerde scheu wird, sondern ihn berleckt und ruhig neben ihm weidet. Bewerkendwerth ist dabei noch die schlaue Vorsicht, mit welcher er seinen Raub immer weit von seiner Höle entfernt unternimmt, um dieselbe seinen Verfolgern nicht zu verrathen und in ihr beunruhigt zu werden. Demungeachtet wird er häufig genug entdeckt und von ganzen Gemeinden jagdmäßig verfolgt, wobei denn demjenigen, welcher die Haut bringt, 30 Livres bezahlt werden. Jäger, die Muth genug besitzen, verfolgen ihn oft ganz allein bis in seine Höle, ob es gleich äußerst gefährlich ist, ihn nicht auf der Stelle zu tödten sondern etwa nur leicht zu verwunden.

Die Hirsars bewohnen bloß die höchsten Gipfel der Berge und suchen die unersteiglichsten Klippen aus, um vor ihren Feinden gesichert zu seyn; wobei ihnen auch ihre außerordentliche Geschwindigkeit von großem Nutzen ist. Mit einem Satz springen sie in großer Weite von einem Felsen zum andern über, und sollen sich sogar, wenn sie verfolgt wer-

den, oft mehr als hundert Fuß hoch herunterstürzen. Sie fallen dabei auf ihre zurückgebogenen Hörner, und so hält ihr Hirnschädel den Fall ohne Nachtheil aus. Die Jagd dieser Hirsars oder Gemsen muß demnach höchst beschwerlich seyn, zumal da sie ungemein listig sind und einen äußerst feinen Geruch haben. Erblickt eine von ihnen etwas, das sie beunruhigt, so giebt sie sogleich einen dem Pfeifen ähnlichen Laut von sich, worauf denn die ganze übrige Rudel oder Heerde plötzlich verschwindet. Bei alle dem werden sie aber doch im Frühjahr, wenn man ihre Wege ausgespürt hat, mit Schlingen gefangen. Während des Winters, und wenn alles mit Schnee bedeckt ist, ziehen sie sich nach dem Fuße der Felsen herunter, wo Moos und Baumrinde ihre einzige Nahrung ausmachen. Der Mangel an Weide ist oft Ursach, daß sie ihre Vorsicht vergessen, und sich in die Wiesen herab, oder in die höheren Thäler begeben. Eine Stunde nach der Geburt ist die junge Gemse schon fähig, der Mutter zu folgen und sich den Nachstellungen des Jägers zu entziehen. Das Weibchen ist von der Größe einer gewöhnlichen Ziege, aber die Männchen von einem gewissen Alter sind größer, als unsere Böcke. Diese gehen nicht eher mit den Heerden zusammen, als im Winter; während des Sommers suchen sie sich gute Weide aus, und jagen alle ihres Geschlechts von sich, die dieser ihrer gewählten Gegend zu nahe kommen.

Die Pyreneen ernähren eine Menge Raubvögel, als Adler, Geier &c. Auf den höchsten Bergen halten sich Haselhühner, Auerhühner, eine Art grauer Fasanen und weiße Rebhühner auf; da sie sich aber alle vorzüglich von den zarten Spitzen der Tannen nähren, so haben sie fast durchgehends einen Lerpentingeschmack, der sehr unangenehm ist. Das weiße Rebhuhn hält sich am liebsten auf den Höhen auf. Seine Füße sind rauh, gleich denen des Kaninchens. Sie laufen, so bald es anfängt zu schneien, zusammen, und bringen dann den Winter unterm Schnee zu, unter welchem sie sich einen Weg kraken, um Kräuter, Wurzeln und Moos zu ihrer Nahrung aufzusuchen. — Uebrigens halten sich auf diesen Bergen auch einige Vögel auf, die anschließend auf ihnen heimisch sind, als z. B. Krähen mit aurorafarbenen Schwäbeln und Füßen; der Pic bois noirs, ein kleiner Vogel mit sehr schönen rothen Flügeln, der sich von Spinnen nährt, die er in den Spalten der Felsen fängt, und sodann der Merle d'Eau, der sich an den Flüssen aufhält. Man giebt ihm diesen Namen wegen seines Gesanges und seiner Farbe. — Hingegen findet man fast gar keine von denen, die die Ebenen bewohnen, indem so die Kälte auf den Höhen nicht vertragen würden. Eben so wenig trifft man auch giftige Thiere an, wovon man die Ursach darin zu finden glaubt, weil die Erde so lange vom Schnee bedeckt bleibt.

Jedoch findet man zuweilen, aber sehr selten, Vipern und eine Art von Schlangen mit feuerfarbener Haut, so wie auch eine grüne Eysderse von platter Gestalt, deren Biß gefährlich ist, und die einen so langsamen Gang hat, daß sie sich kaum fortzubewegen scheint.

Es ist schon gesagt worden, daß die Pyreneen mit Kette von Bergen bilden, die in einer Linie fortläuft. Dessen ungeachtet sind sie aber nicht von gleicher Höhe, sondern mehrere sind niedriger und bilden zwischen dem höheren Thäler, die bewohnt und mit Sorgfalt angebaut sind. Sie gewähren größtentheils einen lachenden und erfreulichen Anblick, und die ungemeyn reine Luft, die man in ihnen athmet, reizen jeden Wanderer, in ihrem Schooße zu leben, und halten die Bewohner derselben mit vielem Zauber fest. Der Boden ist aber eben nicht sehr fruchtbar: denn da er mehrentheils aus Trümmern der höheren Berge besteht, so erhält er zwar Steine im Ueberfluß, aber sehr häufig fehlt ihm die tragbare Erde. Außerdem ist auch die Witterung zu öftern Veränderungen unterworfen, als daß eine erwünschte Fruchtbarkeit statt haben könnte. So ist es z. B. nichts seltenes, im Sommer an einem Tage mehr als ein Gewitter aufsteigen zu sehen; und ob sie gleich nicht lange dauern, so verursachen sie doch oft große Ueberschwemmungen, da die Höhen, von denen das Wasser herunterstürzt, so bedeutend sind. Was diese Ueberschwemmungen für die Früchte um so schädlicher macht, ist die Kälte, die gemeiniglich mit ihnen verbunden ist, oder ihnen zu folgen pflegt; es entsteht daher nicht selten Hagel, dessen Verwüstungen zu fürchten sind, oder es wird das Reifen der Früchte durch die rauhe Witterung verhindert. Ueberhaupt ist auch die Ernte daselbst allemal weit später, als in den Ebenen, und gewisse Gewächse werden nie reif. —

(Der Beschluß folgt.)

## T h e a t e r.

Heute, den 16. Septbr. Die Schweizer-Familie, Oper in 2 Akten, v. Weigl.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

Mess-Logis. Zu bevorstehender Messe sind zwei Stuben nebst Schlafkammer im Auerbachs Hof zu vermiethen, und in der Handlung von C. S. Mecha u sel. Wittve daselbst zu erfragen.

Am Markt Nr. 170 ist ein großer tiefer Keller zu vermiethen, und daselbst 3 Treppen hoch das Nähere zu erfahren.

Im Brühl Nr. 479 eine Treppe hoch vorne heraus, werden alle Arten Firnen gefertigt.

## Thorzettel vom 15. September 1817.

Grimma'sches Thor.		Rannstädter Thor.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Die Breslauer f. Post	6	Hr. Chavallier v. Puttrich von München, beim	6
Frau D. Holzmüller von Frankenhansen, von	7	Hrn. D. Puttrich	6
Dresden, pass. durch		v. Burckhardt von Kötzsch, im grünen	8
		Baum	8
Die Baugner u. Bittauer r. Post	3	General-Chirurg. Minerey, von der Ar-	9
Die Croßener f. Post	6	mee, pass. durch	9
Die Dresdner r. Post	7		
Die Prag u. Wiener r. Post	12	Die Caslet r. Post	4
		Die Frankfurter r. Post	8
Die Dresdner Postkutsche	3	Hr. Kfm. Mainoui von Frankfurt a. M., in	8
		der Markte	8
Hallesches Thor.		Nachmittag.	
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Hr. Kfm. Jäger von Frankfurt a. M., im Hot.	7	• Weinb. Kluesvies von Würzburg, im g.	5
de Saxe	8	Adler	5
Eine Staffette von Crensch	12	• Kfm. Passavant von Frankfurt a. M., in	5
Die Braunschweiger Post		der Markte	5
		Peters Thor.	
Die Hamburger r. Post	8	Gestern Abend.	
Hr. Dombert Litzmann von hier, von Schna-	10	Hr. de Pobot. Trjinsti von Krakau, v. d.	10
die zurück		Kfm. Winkelmann von Hohenstein, im	10
		blauen Hof	10
Hr. Weinbändler Seisendorffer von Rißingen,	8	Hospital Thor.	
im Heilbrunnen		Gestern Abend.	
		Die Freiburger f. Post	4

Thorschluss ein Viertel auf 8 Ubr.